

*Zuhause feiern - Im Herzen vereint*



*Schaut hin*

Lieber Gottesdienstbesucher, liebe Gottesdienstbesucherin!

Schön, dass Sie mit uns von Zuhause aus feiern.

Während der Corona-Zeit besteht die Möglichkeit, sich den Gottesdienst abzuholen oder mitbringen zu lassen.

So können Sie ganz ohne Kontakt von Zuhause aus mit uns feiern.

Vereint sind wir im Herzen und durch die Kraft des Heiligen Geistes.

*Jetzt können Sie eine Kerze anzünden.*

Wo ein oder zwei in Gottes Namen zusammenkommen, da ist Gott mitten unter ihnen.

**Gebet:**

Gott,

„ich steh vor dir mit leeren Händen.“

Nichts, was ich sage oder tue,

kann dir verschleiern, wer ich bin.

Meine Erfolge täuschen dich nicht.

Meine Niederlagen wenden deinen Blick nicht von mir ab.

Mein Tuen und Reden führen dich nicht in die Irre.

Du siehst mich. Du siehst meine Not und mein Scheitern.

„Von Zweifeln ist mein Leben übermann.“

Reicht, was ich tue?

Reicht, was ich mache und wer ich bin?

Ich stürze mich in Arbeit, um meine Gedanken abzulenken.

Ich stürze mich in Hektik und Stress, um die innere Stimme abzustellen.

Aber macht das Sinn? Gelingt mir so mein Leben?

Gott,

„sprich du das Wort, das tröstet und befreit.“

Dein Blick verurteilt mich nicht.

Er ist mein Zuspruch.

Gib mir Gewissheit, dass du mich siehst.

Gib mir Vertrauen, dass du bei mir bist, was immer geschieht.

Gib mir dein Wort, das mich aufrichtet,  
wenn der Zweifel mein Leben bestimmt.

Du, Gott, sei mein Segen, mein Trost  
und mein Befreier in aller Not.

Amen.

### **Impuls: Schaut hin**

„Adam schlief mit seiner Frau Eva. Sie wurde schwanger und brachte Kain zur Welt. Da sagte sie: »Mithilfe des Herrn habe ich einen Sohn bekommen.« Danach brachte sie seinen Bruder Abel zur Welt. Abel wurde Hirte und Kain wurde Ackerbauer.

Eines Tages brachte Kain dem Herrn von dem Ertrag seines Feldes eine Opfergabe dar. Auch Abel brachte ein Opfer dar: die erstgeborenen Tiere seiner Herde und ihr Fett. Der Herr schaute wohlwollend auf Abel und sein Opfer. Doch Kain und sein Opfer schaute er nicht gnädig an. Da packte Kain der Zorn, und er blickte finster zu Boden.“

Er hat ihn nicht gesehen. Einfach nicht gesehen. Nicht gesehen und nicht anerkannt, in dem was er tut und ist. Ja, er hat ihn übersehen. Kain spürt einen stechenden Schmerz. Dieses Gefühl, nicht gesehen zu sein, nistet sich in ihm ein. Nicht wahrgenommen zu werden in allem Tun und Machen. Was war denn falsch an seinem Opfer? War

es nicht genug? Zu wenig? Oder liegt es gar an ihm? Die Fragen quälen Kain.

Und nicht nur ihn. Ich kenne diese Fragen nur zu gut. Nicht gesehen werden, das ist ein vertrautes Gefühl.

Auf der Arbeit, wo andere gelobt und befördert werden, nur ich werde übersehen. Dabei war es auch mein Beitrag, der zum Erfolg führte. Ohne mein Tun hätte es nicht geklappt. Jeder weiß es. Doch es sieht keiner. Es spricht keiner aus. Ich werde einfach übersehen. Wir kennen die Sehnsucht danach, angesehen zu sein und Ansehen zu haben. Im Ansehen liegt die Anerkennung und Bestätigung. Da sagt einer, es ist gut. Deine Arbeit ist gut. Ich schätze, was du machst. Und darin klingt auch immer mit: Du bist gut. Dieses ansehen brauchen wir alle von Zeit zu Zeit.

Warum verwehrt Gott Kain dieses Ansehen? Warum verweigert er ihm seinen gnädigen Blick?

Kain ist verletzt. Sein blickt senkt sich. Er schaut zu Boden. Nicht gesehen werden ist ein vernichtendes Urteil. Es spült alles, was er getan hat weg: Seine Arbeit, seine Mühe, sein Opfer, all das ist nichts wert. Kain ist nichts wert.

Vielleicht ist es genau das, was mich in diesen Tagen so fassungslos macht, wenn ich nach Afghanistan schaue. Jahre lang haben dort Menschen für die Bundeswehr und andere internationale Militäreinrichtungen gearbeitet. Haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt und versucht Frieden in ihr Land zu bringen. Frauen haben sich für Bildung und ihre Rechte eingesetzt.

All das ist jetzt nicht mehr bedeutsam. Die Menschen werden im Stich gelassen. Sie werden übersehen. Einfach übersehen. Während Deutschland sich um eine neue Flüchtlingswelle sorgt, werden in

Afghanistan die ersten Menschen hingerichtet, weil sie sich für Freiheit, Demokratie und Frauenrechte eingesetzt haben.  
War ihr Einsatz, ihre Mühe und Arbeit umsonst?

„Kain sagte zu seinem Bruder Abel:» Lass uns aufs Feld gehen!« Als sie auf dem Feld waren, fiel Kain über seinen Bruder Abel her und erschlug ihn.“

Kain flieht. Er entflieht der Machtlosigkeit, dass er nicht angesehen wird.

Dass Gott ihn wohlwollend ansieht, kann er nicht erzwingen. So flüchtet er sich in die Tat. Er flieht in die Schuld. Ob sie sich leichter ertragen lässt?

Kain hofft es wohl. Er begeht eine Wahnsinnstat und erschlägt seinen Bruder.

Und doch weiß ich, dass auch ich schon den Weg von der Enttäuschung in die Schuld gegangen bin. Vom Übersehensein in die Tat. Sei es nur die Stichelei oder die neidische Herabwürdigung, der Klassenkameradin oder Kollegin, die anerkennend angeschaut wird. Der Groll, der mich überfällt, wenn ich meine Arbeit nicht gewürdigt weiß.

Kains Tat ist grausam. So weit gehen die meisten Menschen zum Glück nicht. Doch die Flucht in die Schuld kennen auch wir. Das Gefühl der Machtlosigkeit und Erniedrigung los zu werden.

„Da sagte der Herr zu Kain:»Wo ist dein Bruder Abel?«

Kain antwortete: »Das weiß ich nicht. Bin ich dazu da, auf meinen Bruder achtzugeben?«

Der Herr entgegnete ihm: »Was hast du getan? Das Blut deines Bruders schreit vom Ackerboden zu mir. Verflucht sollst du sein,

verbannt vom Ackerboden, den deine Hand mit seinem Blut getränkt hat! Wenn du ihn bearbeitest, wird er dir künftig keinen Ertrag mehr bringen. Unstet und flüchtig soll dein Leben auf der Erde sein.«“

Kains Opfer war nicht schlecht. Gott hat es nur nicht wohlwollend angesehen. Seine Schuld, seine Tat die ist dagegen laut. Sie hört Gott. Er hört den Schmerz und den Schrecken, den die Tat Kains verursacht. Er schaut dort genau hin, wo nur Schuld zu sehen ist. Kains Strafe spüren wir noch heute. Unstet und flüchtig hetzen wir durch das Leben. Die Unruhe, die uns treibt, die uns der Karriere nachjagen lässt, die uns unsere Fotos und Geschichten auf Facebook und Instagram stellen lässt, ist die Sehnsucht.

Die Sehnsucht danach, gesehen zu werden, und angesehen zu werden.

Die Unruhe, die uns treibt, ist der Wunsch nach Anerkennung. Nach der Anerkennung, die Abel geschenkt wurde und Kain verwehrt blieb. Aus dieser Unruhe scheint es keinen Weg zu geben. Mit Schuld mögen wir versuchen ihr hier und da zu entfliehen. Doch es gelingt nicht.

„Kain erwiderte dem Herrn:» Die Strafe ist zu schwer für mich. Du verjagst mich jetzt vom Ackerland und verbannst mich aus deiner Gegenwart. Als heimatloser Flüchtling muss ich von Ort zu Ort ziehen. Jeder, dem ich begegne, kann mich erschlagen.«

Der Herr antwortete: »Das soll nicht geschehen! Wer Kain tötet, an dem soll es siebenfach gerächt werden.« Der Herr machte ein Zeichen an Kain. Niemand, der ihm begegnete, durfte ihn töten. Kain zog fort, weg vom Herrn, und ließ sich im Land Nod nieder. Das liegt östlich des Gartens Eden.“

Warum lässt Gott hier mit sich reden? Warum gibt er Kain dieses Zeichen, das ihn schützt und auszeichnet als einen von Gott gesehenen?

Kain muss unstedt und flüchtig leben und ist doch ausgezeichnet von Gott. Gott sieht seine Schuld und sieht ihn trotzdem gnädig an. Schon zuvor als Kain seinen Blick zornig auf den Boden wendet, spricht Gott zu ihm:

»Warum bist du so zornig, und warum blickst du zu Boden? Ist es nicht so: Wenn du fromm bist, kannst du den Blick frei erheben. Bist du jedoch nicht fromm, dann lauert die Sünde an der Tür. Sie lockt dich, aber du darfst ihr nicht nachgeben!«

Gott sieht Kain. Auch wenn er sein Opfer nicht gnädig ansieht, so sieht er doch Kains Schmerz, seine Enttäuschung und seinen inneren Kampf. Gott erahnt seinen Weg und warnt ihn davor.

Gott sieht die Menschen in Afghanistan. Er sieht ihre Not und ihren Schmerz. Seinen Augen bleibt es nicht verborgen, auch wenn die ganze Welt wegsieht. Wenn sie überstürzt die Flucht ergreift und all diese Menschen ihrem Schicksal überlässt.

Gott sieht, was die Medien verbergen. Er sieht die Gewalt die den afghanischen Frauen und Mädchen zu gefügt wird. Er sieht, wie sie um ihre Freiheit und Bildung beraubt werden.

Gott sieht die Menschen an in ihrem Leid, in ihrem Schmerz, in ihrer Verzweiflung und Wut.

Gott sieht sie an und gibt ihnen so das Ansehen, was die Welt ihnen verwehrt.

Gott sagt, wenn du fromm bist – wenn du also Gott vertraust.

Wenn du darauf vertraust, dass du auch in allen Niederlagen und in allem Schmerz gesehen bist, dann kannst du den Blick heben. Dann flüchtest du dich nicht in Schuld.

Wenn du darauf vertraust, dass Gott dich sieht und die Anerkennung schenkt, die du brauchst, dann kannst du frei leben.

Wenn du fromm bist- nur ist es nicht so leicht fromm zu sein, zu vertrauen. Kain ist es nicht gelungen. Seine Tat gegenüber seinem Bruder war nicht fromm. Er flüchtete sich in Schuld.

Auch heute gehen Menschen diesen Weg. Flüchten sich in die Schuld, weil sie nicht gesehen werden. Tragen Wut und Zorn in sich. Radikalisieren sich. Sprengen sich und andere in die Luft.

Kains Strafe ist es, dass Gott ihn aus seiner Gegenwart verband, dass er ihn fallen lässt. Doch selbst im Fallen hält er Kain noch fest.

So dürfen wir hoffen. Hoffen, dass wir im Glauben und im Zweifel von Gott gesehen werden. Hoffen, dass wir in unserem Gelingen und unseren Scheitern von Gott gehalten werden.

Denn alles Übersehen sein ist längst eingeholt durch den gnädigen Blick, mit dem Gott uns ansieht.

## **Segen**

Und ein neuer Morgen bricht auf dieser Erde an in einem neuen Tag.  
Blühe in mir. Halte mich geborgen und fest in deiner starken Hand  
und segne mich, segne mich und deine Erde.

(Text und Melodie: Gregor Linßen 1999)

Gott segne dich und behüte dich;

Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

Gott hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Ihre Pfarrerin Saskia Awad